

Leseprobe aus:

Renate Ahrens

Die 3 Spürnasen - Give us the money, or else!



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

What happened?

Tobias blinzelte. Ein Sonnenstrahl fiel direkt auf sein Gesicht. Der musste ihn geweckt haben. Hatte er etwa verschlafen? Er schaute auf seinen Wecker. Nein, es war erst Viertel nach sechs. «We don't have to get up before seven», hatte David gestern Abend vorm Einschlafen gesagt. «School only starts at ten to nine.» Tobias warf einen Blick auf das Bett an der gegenüberliegenden Wand. David schlief noch tief und fest.

Vor zwei Tagen war Tobias mit Mama, seinem kleinen Bruder Henrik und Henriks Papa Stefan von Hamburg nach Dublin geflogen, um Tante Anna und ihre Familie zu besuchen. Mama und Tante Anna waren Zwillingsschwestern. Sie wurden am nächsten Sonntag vierzig und wollten ihren Geburtstag gemeinsam feiern. Leider hatten David und seine Schwester Emily im März keine Ferien, aber Tobias hatte nichts dagegen, auch mal mit in ihre Schule zu gehen. In Fächern wie Deutsch, Kunst, Musik und Sport würde er sogar richtig mitmachen können. Und wenn er keine Lust mehr hatte, würde Mama ihn abholen.

Tobias schloss die Augen und ließ sein Gesicht von der Sonne bescheinen. Als sie im letzten Sommer das erste Mal nach Dublin gekommen waren, hatte es genieselt, und vor lauter Nebel hatte er nicht mal das Meer sehen können. Er war sehr enttäuscht gewesen, weil er nasse, kühle Sommer nicht mochte. Aber dann waren es die schönsten und spannendsten Sommerferien geworden, die er je erlebt hatte. David, Emily und er waren dem älteren Jungen Eamon auf die Spur gekommen, der aus Eifersucht das Segelboot seines Halbbruders Angus so beschädigt hatte, dass der eine wichtige Regatta verloren hatte. Und nicht nur das. Später waren die beiden auf der Yacht ihres Vaters in Seenot geraten, und sie, die *3 Spürnasen*, hatten sie gerettet! Nicht allein, sondern mit Hilfe von Danny McGovern. Der war mit ihnen in seinem Motorboot in die Dubliner Bucht hinausgefahren. Tobias schoss das Blut in den Kopf, wenn er daran dachte, dass David, Emily und er zuerst Danny verdächtigt hatten, Angus' Boot beschädigt zu haben. Ja, sie hatten sogar noch einen weiteren falschen Verdacht gehabt: Steve Donoghue! Und ausgerechnet Steve gehörte zur Besatzung des Seenotrettungsbootes *Anna Livia*, die Angus und Eamon gerettet hatte, nachdem Danny McGovern sie gerufen hatte.

«Are you awake?», hörte er David flüstern.

«Ja, schon länger.»

«It's great you're here.»

«Find ich auch.»

«If only we didn't have to go to school! I hope it won't be too boring for you.»

«Nein, es wird bestimmt nicht zu langweilig.»

«Do you want to come to my class today or to Emily's?»

Emily war schon elf, also ein Jahr älter als David und Tobias. «Ich geh mit in deine Klasse.»

«All right. We have Maths, Art and German in the morning.»

Tobias hatte gleich bei ihrer Ankunft am Sonnabend gemerkt, dass er schon viel mehr Englisch verstand als im letzten Sommer. Das hatte ihn sehr erleichtert. David und Emily konnten zwar Deutsch, aber sie redeten lieber Englisch, weil es ihnen leichter fiel. So hatten sie sich daran gewöhnt, dass er Deutsch sprach und sie Englisch.

«Do you sometimes still think of Angus and Eamon?»

«Ja, ziemlich oft sogar.»

«We heard from Angus that Eamon kept his promise and went back to school last September.»

«Ah, super!»

Eamon hatte vor den Sommerferien die Schule abgebrochen und deshalb viel Ärger mit seinem Vater bekommen. Tobias war sich nicht sicher gewesen, ob er sein Versprechen halten würde, wieder zur Schule zu gehen.

«He'll do his Leaving Cert this summer.»

«Was ist das, ein ‹Leaving Cert›?»

«The Leaving Certificate is ... das Abitur.»

«Ich wette, dann ist sein Vater nicht mehr sauer auf ihn.»

«No, he even allowed him to sail his yacht again.»

«Echt? Er darf sogar wieder auf der Yacht seines Vaters segeln? Und Angus? Hat der auch sein Versprechen gehalten und niemandem erzählt, dass Eamon sein Boot beschädigt hat?»

«Yes, he did. Everybody thinks it's a big mystery what happened to Angus's boat.»

Tobias grinste. Nur sie wussten, was hinter diesem großen Geheimnis steckte.

«I wish we could get involved in another case!», sagte David und stand auf. «It was so exciting!»

Ja, Tobias wünschte sich auch, dass die 3 *Spürnasen* wieder in einen Fall verwickelt würden, den sie lösen könnten. Aber stattdessen würden sie zur Schule gehen. Und was sollte da schon passieren?

Beim Frühstück im Wintergarten gab's erst mal eine Riesenaufregung, weil Oscar, der große schwarze Labrador, plötzlich verschwunden war.

«I don't understand it!», sagte Emily verzweifelt. «He has never run away before.»

«Oscar? Oscar?», rief Henrik und schaute alle erschrocken an.

Stefan nahm ihn auf den Schoß und erklärte ihm, was passiert war. Prompt fing Henrik an zu weinen. Er war drei und liebte Oscar über alles.

«Was machen wir denn jetzt?», fragte Tante Anna.
«Die Polizei rufen?»

«Nein, der kommt schon wieder», meinte Mama.

«I agree. Oscar is a very clever dog», stimmte Onkel Jonathan Mama zu und trank seinen Kaffee im Stehen aus. «Sorry, I have to go now.»

Onkel Jonathan war Rechtsanwalt und ging morgens immer als Erster aus dem Haus.

«Perhaps Oscar has been kidnapped», murmelte David.

«Du glaubst, er ist entführt worden?!», fragte Tobias entsetzt.

«Oscar is worth a lot of money.»

Das musste heißen, dass er sehr wertvoll ist, übersetzte er im Stillen.

«Mal bloß nicht den Teufel an die Wand!», stöhnte Tante Anna.

«We have to look for him», rief Emily.

«Nein, ihr werdet nicht nach ihm suchen! Ihr müsst gleich in die Schule!»

«I can't go!»

«Neither can I», meinte auch David.

«Kinder, regt euch nicht so auf», sagte Mama. «Oscar hat vielleicht eine läufige Hündin entdeckt und ist zu ihr gelaufen.»

Mama war Tierärztin und kannte sich mit Hunden sehr gut aus. Aber wenn Tobias sich vorstellte, dass Babu, ihr Golden Retriever, den sie bei seinen Großeltern in Hamburg gelassen hatten, plötzlich

verschwunden wäre, würde er auch einen Schrecken bekommen.

«Da ist er ja!», rief Stefan in dem Moment und zeigte nach draußen auf die Straße, wo Oscar stand und schwanzwedelnd zu ihnen hochblickte.

«Oscar! Oscar!», schrie Henrik und klatschte vor Begeisterung in die Hände.

«Da bin ich aber erleichtert», seufzte Tante Anna.

«Me, too!», rief Emily.

«I would have liked not to go to school today», murmelte David.

«Kommt gar nicht in Frage!», sagte Tante Anna und blickte auf die Uhr. «Ihr müsst gleich los. Und ich sollte auch bald an meinem Schreibtisch sitzen.»

Tante Anna übersetzte Romane aus dem Englischen ins Deutsche und arbeitete von zu Hause aus.

«Sollen wir dich mittags von der Schule abholen?», fragte Mama. «Oder willst du bis nachmittags bleiben?»

«Nee ... heute nur bis mittags.»

«Are you sure you want to come at all?» Emily sah Tobias zweifelnd an. «I don't think I would like to go to school during my holidays.»

Natürlich war es seltsam, während der Ferien zur Schule zu gehen, aber es war ja nicht seine eigene Schule. «Ich will nur mal gucken, was bei euch anders ist als bei uns», antwortete er deshalb.

«Do you want to have lunch with us in the canteen?», fragte David.

Tobias nickte. Er hatte noch nie in einer Schulkantine gegessen.

«Ist gut», sagte Mama. «Wann seid ihr normalerweise mit dem Essen fertig?»

«Around ten past one», antwortete David. «But it takes a while to walk from the canteen to the exit.»

«Dann holen wir Tobias um kurz vor halb zwei am Ausgang ab», beschloss Mama.

Also hatte er zwanzig Minuten Zeit für den Weg von der Kantine zum Ausgang, dachte Tobias.

«Und was machen *wir* bis dahin?», fragte Stefan.

«Oscar Strand!», rief Henrik und strahlte.

Mama schmunzelte. «Das ist eine sehr gute Idee.»

Eine Viertelstunde später standen Tobias, David und Emily an der DART-Station und warteten auf den Zug. Die DART war eine Art S-Bahn, hatte Emily ihm erklärt. Sie fuhr an der Dubliner Bucht entlang bis zur Halbinsel Howth im Norden.

«What's Stefan's job?», fragte David, als sie in die Bahn eingestiegen waren. «He told us last summer, but I can't remember.»

«Er hat einen Laden für Sportausrüstungen», erklärte Tobias. «Sein Lieblingssport ist Klettern.»

«Sounds great», meinte Emily. «Does he also sell sailing equipment?»

Tobias nickte. Emily segelte für ihr Leben gern. Kein Wunder, dass sie sofort an Segelausrüstungen dachte.

«Warst du im Winter segeln?»

«No, I wasn't. Normally we sail all year round, but this winter it was too cold.»

Aha, dachte Tobias. Normalerweise segelten sie das ganze Jahr über, aber im letzten Winter war es zu kalt gewesen.

«Instead of going sailing all the time she got interested in computers», stellte David zufrieden fest.

David war ein großer Computerfan. Segeln dagegen mochte er überhaupt nicht.

Emily grinste. «It's just amazing what you can do on the Internet!»

Im letzten Sommer hatte Emily sich noch kein bisschen für Computer interessiert, und jetzt staunte sie darüber, was man damit alles anfangen konnte.

«Perhaps this summer you'll learn to sail», schlug sie David vor.

«Two sailors in one family are more than enough», brummte er.

Der andere Segler in der Familie war Onkel Jonathan, der am liebsten Profisegler geworden wäre.

Die Bahn fuhr jetzt ganz dicht am Meer entlang. Das Wasser war dunkelgrün und hatte kleine Schaumkronen, die in der Sonne glitzerten. In der Ferne konnte Tobias deutlich eine Fähre erkennen. Und es waren sogar ein paar Segelboote unterwegs.

An jeder Bahnstation stiegen Schüler ein, und alle hatten eine Schuluniform an, genau wie David und Emily. An ihrer Schule trug man eine graue Hose

oder einen grauen Rock, dazu einen blauen Blazer und eine Krawatte. Aber Tobias sah auch Mädchen in grünkarierten Röcken und dunkelroten Blazern und Jungen in schwarzen Hosen und grünen Blazern. Er fände es grässlich, wenn er so was anziehen müsste. Und er wusste von David, wie sehr er es hasste, eine Krawatte umzubinden.

«Those girls go to an all-girls' school», sagte Emily und zeigte mit dem Kopf auf die Mädchen mit den grünkarierten Röcken.



«And the boys in black trousers go to an all-boys' school», erklärte David.

«Gibt's das oft in Irland, getrennte Schulen für Mädchen und Jungen?», fragte Tobias.

Die beiden nickten.

«We're glad that we go to a mixed school», sagte Emily. «I would hate those skirts!»

Sie war froh, keinen grünkarierten Rock tragen zu müssen, was Tobias sehr gut verstehen konnte.

«And it's not only mixed», fügte David hinzu. «There are also kids from many different countries.»

«Aha», staunte Tobias. «Sind auch Kinder aus Deutschland dabei?»

«Yes, there are. Our Mum thought it would be good for us.» Emily fing an zu kichern. «But we still don't speak much German.»

«Aber ich weiß, dass ihr's könnt! Ihr habt schon oft was für mich übersetzt.»

«Hm ... English is much easier.»

«Für mich nicht.»

«No, of course not», sagte David. «But you don't have to ask us for translations as often as you did last summer.»

«Das stimmt ...»

Und dann erzählte ihm David noch etwas über ihre Schule, was Tobias ziemlich ungewöhnlich fand. Sie bestand aus einer Grundschule und einem Gymnasium. Emily und David waren mit fünf Jahren dort eingeschult worden und würden bleiben, bis sie acht-

zehn waren. Es war eine Privatschule, das heißt, Tante Anna und Onkel Jonathan mussten Schulgebühren für sie bezahlen. Jedes Jahr mehrere tausend Euro!

«We have to get out at the next stop!», verkündete Emily.

Es war kurz vor halb neun. Tobias wünschte, seine Schule würde morgens auch erst um zehn vor neun anfangen und nicht schon um zehn vor acht!

Nach knapp zehn Minuten erreichten sie das Schulgelände. Sie liefen durch ein großes Tor und dann an einem Fußballplatz entlang. Ein Stück weiter entfernt entdeckte Tobias zwei Tennisplätze. In seiner Schule in Hamburg gab's keine Sportplätze, sondern nur einen kleinen Pausenhof!

«Behind the hedge is the school garden», sagte David und zeigte auf eine Öffnung in einer hohen Hecke, hinter der Tobias schmale Kieswege und ein Beet mit vielen bunten Krokussen sah.

«Wird der Garten von den Schülern gepflegt oder von einem Gärtner?»

«There's a gardener. But all nine-year-olds have to learn gardening. I did it last year.»

«And I did it the year before that. It was great fun», meinte Emily.

Tobias hatte noch nie von einer Schule gehört, in der es einen Garten gab.

«I'm going to join two girls from my class. See you later», rief Emily und rannte auf zwei Mädchen zu, die sich schon nach ihnen umgedreht hatten.

«I'll ask our teacher if you can sit next to me», sagte David.

«Danke», murmelte Tobias. Ihm war jetzt auf einmal etwas mulmig zumute. Hoffentlich würde der Lehrer nichts dagegen haben, dass er neben David saß.

Der Klassenlehrer hieß Mr. Donnelly und war sofort einverstanden damit, dass David und Tobias nebeneinandersaßen.

In der ersten Stunde hatten sie Mathe. David übersetzte für Tobias, aber das half ihm auch nicht viel weiter. Mathe war noch nie seine Stärke gewesen.

Die Doppelstunde Kunst dagegen machte ihm viel Spaß. Sie bekamen die Aufgabe, eine Meeres-Collage aus lauter bunten Schnipseln zusammenzukleben. Tobias entschied sich für einen Delphin, der an einem Segelboot vorbeischwimmt. So wie sie es im letzten Sommer erlebt hatten, als sie mit Onkel Jonathans Yacht zur Ziegeninsel gesegelt waren.

Deutsch hatten sie bei Frau Kunert, einer jungen Lehrerin, die aus München stammte. Sie schlug vor, dass die anderen Kinder Tobias Fragen über sein Leben in Hamburg stellen sollten. Bei seinen Antworten merkte er bald, dass er nicht so schnell sprechen durfte wie mit David und Emily. Die meisten Kinder konnten nur ganz wenig Deutsch, bis auf ein Mädchen, das aus Berlin kam.

Und dann war es schon halb eins! Tobias spürte auf einmal, wie hungrig er war.

Auf dem Weg zur Kantine trafen sie Emily, die gerade eine Mathearbeit geschrieben hatte.

«I'm exhausted», stöhnte sie. «The test was much more difficult than the ones we did before!»

«Ja, Mathearbeiten sind nervig», murmelte Tobias. Er war danach auch immer total erledigt.

Sie stellten sich gemeinsam an der Schlange an. Es gab Spaghetti Bolognese und zum Nachtisch einen Apfel. Nicht schlecht, dachte Tobias.

«How come you don't have a canteen at school?», fragte David.

«Bei uns ist die Schule um eins aus, und dann gehen alle nach Hause und essen da.»

«Not bad», meinte Emily. «I wish our school would finish at one!»

Nach dem Essen verabschiedete Tobias sich von den beiden und machte sich auf den Weg zum Ausgang.

Das Schulgelände war wirklich riesig. Wenn er nicht aufpasste, würde er sich verlaufen. Gehörte die Hecke, vor der er jetzt stand, zu dem Schulgarten, den David ihm morgens gezeigt hatte?

Plötzlich hörte er hinter der Hecke die drohende Stimme eines Mädchens:

«Give us the money, or else!»

Im nächsten Moment sah er drei Jugendliche weglaufen. Sie trugen alle Sonnenbrillen und Baseballkappen oder, wie die größte von ihnen, eine schwarze Ballonmütze.

Hinter der Hecke hatte jemand begonnen zu weinen. Tobias' Herz klopfte, als er um die Ecke bog.

Vor dem Beet mit den bunten Krokussen stand ein kleines Mädchen mit rotblonden Locken, das ihn verängstigt anschaute. Es war jünger als er, vielleicht sieben oder acht.

«What ... happened?», fragte er leise.

Das Mädchen biss sich auf die Lippen.

«Did the three girls run away with your money?»

«Don't tell anybody!», flehte das Mädchen ihn an.

«What's your name?»

«... Laura Cunningham.»

«I would like ... to help you.»

Laura wischte sich die Tränen ab. «I have to go back to my class now.»

Und dann rannte sie davon in Richtung Schule.

Tobias lief aus dem Garten und überlegte, ob er die drei Mädchen suchen sollte. Aber wo? Es war nichts mehr von ihnen zu sehen. In dem Augenblick klingelte sein Handy. Er erkannte sofort Mamas Nummer.

«Wir warten auf dich! Wo bist du?»

«... nicht weit vom Schulgarten entfernt», antwortete Tobias. «Ich hab mich 'n bisschen verlaufen.»

«Ich stehe direkt am Eingangstor.»

«Okay ...»

Tobias drehte sich um und entdeckte die kleine Straße, die zum Tor führte.

«Ich komme.»